

## **Predigt zu 4. Mose 22-24 (Bileamgeschichte) in Auswahl**

Sommerkirche: Endlich darf ich sie erzählen: Meine Lieblingsgeschichte in der Bibel

Cäcilienroden, 2.8.2020 – Pastor Jörg Zimmermann

Lesung: Bileamgeschichte nach Klaus-Peter Hertzsch

Lieder: EG 302,1+2+8; EG 726 (Psalm 47); EG 502; Und so geh nun deinen Weg;  
Wo een Minsch (=EG 604); EG 170

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

„*meine Lieblingsgeschichte in der Bibel*“, Sie haben sie soeben gehört, in Form einer launigen Dichtung des vor kurzem verstorbenen Pastors Klaus-Peter Hertzsch aus Jena.

Eine ungemein farbige Geschichte, wie ich finde, und eine sehr tiefgründige noch dazu. Eine Geschichte, die uns Menschen mit uns selbst konfrontiert, die uns den Spiegel vorhält, die uns zeigt, wie wir so drauf sind – und wie Gott uns bisweilen von Grund auf umkrepeln will. Und das alles mit Hilfe eines Tieres, eines sprichwörtlich „dummen“ Tieres noch dazu.

Haben Sie gemerkt, wieviel Humor in dieser Geschichte versteckt ist, wieviel feine Satire hier aufleuchtet? Und was ich immer wieder sehr eindrücklich finde: Hier sehen wir, wie sehr die Menschen schon vor Jahrtausenden ganz ähnlich getickt haben, wie wir heute ticken.

Hören wir genauer hin:

Ein fremdes Volk lagert sich vor Jericho, wo in damaliger Zeit das Volk der Moabiter lebt. Schon klingelt es in meinen Ohren: Migranten! Fremde! In großer Zahl! Die Reflexe, die sich jetzt bei den Moabitern und ihrem König Balak einstellen, die kennen wir doch nur zu gut: Fremde, das heißt: Gefahr! Wie heißt es hier wortwörtlich: „**Nun wird dieser Haufe auffressen, was um uns herum ist, wie ein Rind das Gras auf dem Felde abfrisst!**“ (4. Mose 22,4) Modern gesprochen: Hier drohen Verteilungskämpfe! Und die Konsequenz ist klar: Diese Fremden, die wollen wir nicht in unserer Nähe, die müssen weg! Um jeden Preis!

Am liebsten hätte Balak wohl sofort militärisch zugeschlagen. Aber die Fremden waren zahlreich, und Balak weiß nicht, ob er sie besiegen würde. Deshalb denkt er sich etwas aus, das uns heute freilich eher fremd wäre: Er lässt einen Propheten holen, einen Mann Gottes. Der spielt sozusagen auf einer anderen Klaviatur; der kann Mächte aktivieren, gegen die kein Kraut gewachsen ist: göttliche Mächte, gegen die diese Fremden nichts aufzubieten haben. Anders gesagt: Der soll diese Fremden verfluchen.

Ich sagte eingangs, in der Bileamsgeschichte können wir mit den Mitteln feiner Satire Einiges von dem wiederfinden, wie wir Menschen so ticken. Das wird hier schon deutlich: Da lagern also Fremde vor Jericho. Was soll der Ureinwohner Balak jetzt machen? Reflexartig ist klar: Die müssen weg! Balak kommt erst gar nicht auf die Idee, es anders zu machen. Fremde vor den eigenen Toren – da könnte man ja auch einfach mal hingehen und „Guten Tag“ sagen. Die Leute kennenlernen wollen. Herausfinden, welche Sprache sie sprechen. Wie sie so drauf sind. Aber nichts von alledem fällt Balak ein, sondern nur dies: Die müssen weg! Im Rheinland sagt man dazu: „*Kenne mer nit, bruche mer nit, fott domet!*“ (Vielleicht gibt’s das ja so ähnlich auf Plattdüütsch?!)

Und weiter: Balak will sich selbst die Hände nicht schmutzig machen. Und etwas Angst hat er auch. Er will die Fremden sozusagen aseptisch loswerden. Kein markerschütterndes Kriegsgeheul, nein: Wir sind doch nicht primitiv! „*Auf kaltem Wege*“ sozusagen will er sein Ziel erreichen. Ein Fluch soll’s richten. So ähnlich wie heute beim Nachbarschaftsstreit: Da gehen wir ja auch nicht einfach hin und hauen dem Nachbarn eine rein. Da sprechen wir den gar nicht an, sondern holen gleich die Polizei. – Was für Armutszeugnisse werden hier offenbar! Die einfache Kunst, aufeinander zuzugehen, miteinander in Kontakt zu kommen, einander so kennenzulernen und vielleicht ja sogar Verständnis füreinander zu entwickeln – an all dem mangelt es. Und das offensichtlich schon in der Antike. Aber bis heute ist daran kaum etwas besser geworden!

Schon geht es weiter mit dem Menschlich-Allzumenschlichen: Bileam soll also kommen und die Fremden verfluchen. Erst lehnt er ab: Er weiß: Gott will das nicht; Gott steht für Segen und nicht für Fluch. Und was Gott nicht will, das kann ich, der Mann Gottes, auch nicht wollen. Punkt. – Punkt? Wohl doch eher: Fragezeichen! Am Ende zieht er los. Hat der Druck seitens Balak ihn mürbe gemacht? Hat er Angst vor Strafe durch den König? Oder sind es doch eher die immer größeren und wertvolleren Geschenke, die Balak ihm bringen lässt? Jedenfalls: Er zieht los, auf dem Rücken seiner Eselin.

Muss ich dazu noch viel kommentieren? Politischer Druck, gepaart mit unverhohlener Bestechung, mit Korruption ohne Ende – kennen wir das nicht irgendwie? Da standhaft zu bleiben dürfte damals wie heute eher die große Ausnahme gewesen sein! Bileam kann leider nicht für sich in Anspruch nehmen, eine solche Ausnahmeerscheinung zu sein! Könnten wir’s?

Alles Bisherige war schon menschlich-allzumenschlich genug. Jetzt aber wird es sozusagen „tierisch“; die Eselin wird zur versteckten Hauptperson der Geschichte. Sie allein ist es, die Gottes Engel erkennt, der sich in den Weg stellt. Und sie ist es, die eher die Prügel ihres Herrn Bileam in Kauf nimmt, als diesen Engel zu ignorieren. Sie, das sprichwörtlich „dumme Tier“, erweist sich als gottesfürchtig, während der ebenso sprichwörtliche „Mann Gottes“ nichts, aber auch gar nichts von Gott mehr erkennt.

Was wird der Bibel nicht oft vorgeworfen, sie sei es schuld, dass das Gleichgewicht der Kreaturen auf der Erde in Durcheinander geraten ist! Weil sie den Menschen zur Krone der Schöpfung hochstilisiert habe! – Ich meine: So kann eigentlich nur jemand urteilen, der die Bibel höchst oberflächlich liest – was freilich in der Geschichte nicht selten vorgekommen ist. Wer hingegen genauer hinschaut, der wird etwa solche Geschichten wie die von Bileams Eselin finden, die uns Menschen ausgerechnet gegenüber so einem „dummen Tier“ ganz, aber wirklich ganz schlecht aussehen lässt!

Können wir auch diesen Aspekt der Geschichte nachvollziehen? Nun, dass Tiere bisweilen wesentlich treuer, verlässlicher, ja geradliniger sind als Menschen, das leidet wohl keinen Zweifel! Dein Hund betrügt dich nicht. Bei Menschen solltest du dir da nicht so sicher sein.

Aber in der Schilderung dieser Eselin steckt ja noch viel mehr drin, das wir Heutigen vielleicht noch viel mehr Anlass haben, wiederzuentdecken, als frühere Zeiten ihn hatten: Dieses Tier muss die Schläge seines Herrn einstecken, der Gottes Willen in jeder Hinsicht brutal missachtet. – Und wie ist das heute, bei uns? Welche „Botschaft“ geht etwa von den Abertausenden Schweinen des Herrn Tönnies aus, die es kürzlich mal auf Seite 1 der Nachrichten geschafft haben? Was ist im Industriezeitalter nicht aus unserem Umgang mit den Tieren geworden? Dagegen ist Bileam, der seine Eselin in blinder Wut schlägt, doch noch geradezu ein Waisenknabe! Für uns sind unsere Mitgeschöpfe doch längst zu Industrieprodukten geworden, die wir als Handelsware konsumieren: 20.000 zu schlachtende Schweine täglich allein bei Herrn Tönnies!!

Ich muss sagen, das habe auch ich bis vor kurzem nicht gewusst. Aber warum nicht? Weil ich mich nicht dafür interessiert habe! Wie vermutlich die meisten unter uns! Wieder typisch menschliches Verhalten: Wenn's unangenehm wird, am Ende noch blutig, dann gucken wir lieber weg als hin!

Immerhin: Mittlerweile wächst in unserem Land so langsam das Bewusstsein dafür, wie schlimm diese Entwicklung ist, und zwar in jeder Hinsicht: im Hinblick auf unseren Umgang mit den Tieren, aber auch im Hinblick auf unsere eigene Ernährung. – Es ist jedenfalls heute mehr denn je so: Die Tiere halten uns den Spiegel über unser Verhalten vor, wie schon damals die Eselin gegenüber Bileam. Nur dass heute alles noch viel schlimmer geworden ist! Und wenn damals schon Bileam etwas lernen konnte und musste, dann gilt das für uns hier und heute erst recht und ungleich stärker!

Am Ende unserer Geschichte, immerhin, da „gewinnt“ die Eselin sozusagen die Auseinandersetzung mit Bileam. Sie ruft ihn zur Besinnung, und sie ruft in ihm den Respekt vor Gott erneut wach. – Ob die Tiere heute das auch bei uns schaffen? Da würde ich zumindest sagen: Der Weg ist noch weit, sehr weit. Umso mehr hoffe ich, dass wir uns auf ihn führen lassen!

Denn dieser Weg – und das ist das Entscheidende damals wie heute! – führt uns geradewegs hin zu Gottes Willen. Und dieser Wille Gottes heißt eben nicht „Fluch“, sondern „Segen“ – also das glatte Gegenteil von „Fluch“. Bileam hat eine Weile gebraucht, bis er das begriffen hat, und Balak muss es geradezu schmerzlich lernen. Das heißt: Eigentlich lernt er es gar nicht. Zwar nimmt er nicht Rache an Bileam – das lässt Gott offensichtlich nicht zu. Aber er schickt Bileam fort. Bileam erhält nichts von den Bestechungsgeschenken, und Balak sagt zu ihm: „**Ich dachte, ich wollte dich ehren, aber der HERR hat dir die Ehre verwehrt.**“ (4. Mose 24,11).

Dazu kann ich nur sagen: Schade, König Balak! Du hast nichts, aber wirklich gar nichts begriffen. Du identifizierst deinen Willen mit dem Willen Gottes, und das hat noch keinem Herrscher gut angestanden. Genau umgekehrt stimmt es: Der HERR hat Bileam noch so grade die Kurve kriegen lassen. Er hat Bileam geehrt dadurch, dass er ihn auf den Weg des Segens zurückgerufen hat – und auf den Bileam sich zum Glück hat zurückrufen lassen. Und es ist dein Weg, Balak, der dich geradewegs in die Irre, ja in den Fluch hineinführen wird.

Liebe Gemeinde,

wir stehen nach dieser zugleich unterhaltsamen und höchst tiefsinnigen Geschichte von Bileam und seiner Eselin genau an diesem Punkt: wo wir uns nämlich entscheiden müssen, ob wir uns dem Weg des Fluches oder dem Weg des Segens anvertrauen wollen. Ob wir den Weg des geringsten Widerstandes gehen oder auf Gottes Wort hören wollen. Ob wir lieber unseren eigenen bisweilen sehr oberflächlichen und kurzsichtigen Impulsen folgen wollen, oder ob wir uns durch so eine dumme Eselin erinnern lassen wollen an das, was unserem Leben tatsächlich Ziel und Richtung geben kann.

Eine sehr ernsthafte, ja lebenswichtige Botschaft ist das, die da aufleuchtet. Und die zugleich augenzwinkernd daherkommt, geradezu unterhaltsam und mit Humor – bei Klaus-Peter Hertzsch noch mehr als ohnehin schon. Vielleicht erreicht sie uns so ja eher?! Es wäre uns zu wünschen! Amen.